

**MEISTERKAMMER  
KONZERTE**  
INNSBRUCK 23|24



4. MEISTERKONZERT

**YUJA WANG**  
**MAHLER CHAMBER  
ORCHESTRA**  
25. JANUAR 2024

# PROGRAMM

A. MEISTERKONZERT

## WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

### Serenade Es-Dur KV 375

(Fassung für zwei Oboen, zwei Klarinetten,  
zwei Hörner und zwei Fagotte) (1782)

- I Allegro maestoso
- II Menuetto – Trio
- III Adagio
- IV Menuetto – Trio
- V Finale. Allegro

## LEOŠ JANÁČEK (1854–1928)

Capriccio „Vzdor“ („Trotz“) für Klavier linke Hand  
und Blasinstrumente JW VII/12 (1926)

- I Allegro
- II Adagio
- III Allegretto
- IV Andante

– Pause –

## ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)

### Serenade d-Moll op. 44

für Bläser, Violoncello und Kontrabass (1878)

- I Moderato quasi Marcia
- II Menuetto. Tempo di Minuetto –  
Trio. Presto – Tempo di Minuetto
- III Andante con moto
- IV Finale. Allegro molto – Moderato, quasi  
Tempo di Marcia – Allegro molto

## GEORGE GERSHWIN (1898–1937)

### Rhapsody in Blue, Originalfassung,

arr. für Klavier und Jazz-Band von Ferde Grofé (1924)

Slowly – Alla breve – Animato – Andantino moderato –  
Largamente, Broad – Very Broad – Moderato marcato –  
Slower – Grandioso

## YUJA WANG Klavier & Leitung

## MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Julia Gállego Flöte & Piccolo

Louis Baumann, Nehil Bosse, Emma Schied Oboe

Vicente Alberola (Leitung bei Gershwin),

Daniel González Penas Klarinette

Daniel González Penas Bassklarinette

David Spranger, Chiara Santi Fagott

José Vicente Castelló, Carlos Pastor Bajo,

Gerand Sanchez Safont, Frans van Dijk Horn

Juana Palop Tecles, Eva van Grinsven, Arno Bornkamp Saxophon

Christopher Dicken, Matthew Sadler Trompete

Andreas Klein, Juan Sanjuan Mas, Mark Hampson Posaune

Jonathon Ramsay Tenortuba

Stefan Ambrosius Bass- & Kontrabasstuba

Martin Piechotta, Koen Plaetinck Pauken und Perkussion

Oliver Strömsdörfer Banjo

Pau Fernández Benlloch Klavier

Hildegard Niebuhr, May Kunstovny, Christian Heubes,

Michiel Commandeur Violine

Frank-Michael Guthmann Violoncello

Rodrigo Moro Martín Kontrabass

**DO 25. JANUAR 2024 · 19.30 Uhr**

Congress Innsbruck, Saal Tirol

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Kristall Foyer

Wir danken unseren Subventionsgeber\*innen.



**INNS'  
BRUCK**

# AUF DIE HARMONIE GESETZT

Die Geschichte der „Harmoniemusik“ – der Begriff steht für Bläserensemble von zumeist paarweise besetzten Oboen und/oder Klarinetten, Hörnern und Fagotten – ist stark verbunden mit der Blütezeit der mitteleuropäischen Fürstenhöfe und verliert mit deren Niedergang infolge der napoleonischen Kriege nahezu ganz an Bedeutung. Sie ist eines der ausgesprochenen Zeitphänomene der abendländischen Musikgeschichte, wobei die aus der blasenden Regimentsmusik hervorgegangenen „Feldparthien“ von Joseph Haydn eine Vorbildfunktion auf deren spätere, vor allem im österreichisch-süddeutschen Raum gepflegte Mode ausgeübt haben dürften.

Wann die Harmoniemusik als musikalischer Terminus erstmals in Erscheinung tritt, lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr beantworten, nur dass er, u. a. ersichtlich aus dem Briefwechsel der Familie Mozart, schon um das Jahr 1780 als verbreitet gelten darf. So schreibt etwa am 23. Januar 1782 der Sohn aus Wien an den Vater in Salzburg: „Ich habe hier auf dreierley sachen mein augenmerk. – das Erste ist nicht gewis und auch vermuthlich nicht viel – das zweyte wäre das beste, aber gott weis ob es geschieht – und das dritte wäre auch nicht zu verachten [...]. – das Erste ist der Junge fürst liechtenstein, I: er will es aber noch nicht wissen lassen :I dieser will eine Harmonie Musick aufnehmen, zu welcher ich die stücke setzen soll – da würde freylich nicht viel ausfallen – doch wenigstens wäre es etwas sicheres – und ich würde den accord niemalen anders als lebenslänglich eingehen [...]“

Mittlerweile hat sich offenbar eine Tradition in der Pflege „blasender Harmonien“ herausgebildet. So lauscht man, vor allem in der warmen Jahreszeit, den Auftritten, die zumeist unter freiem Himmel dargeboten werden. Anlässe sind mehr als genug vorhanden, sei es zum Empfang einer

hohen Persönlichkeit, zu Hochzeits- und Verlobungsfeiern, zu Taufen, zu Geburts- wie Namenstagen oder einfach nur zur Unterhaltung. Wie eine solche musikalische Darbietung vonstattenging, führt uns ein weiteres Dokument aus dem Briefwechsel der Mozarts vor Augen:

„Vienne ce 3. de 9:<sup>bre</sup> 1781

[...] um 12 uhr fuhr ich in die leopoldstadt zur Baronne Waldstädten – alwo ich meinen Namenstag zugebracht habe. auf die Nacht um 11 uhr bekam ich eine NachtMusick von 2 clarinetten, 2 Horn, und 2 Fagott – und zwar von meiner eigenen komposition [...] die 6 Herrn die solche exequirn sind arme schlucker, die aber ganz Hüpsch zusammen blasen; besonders der erste clarinettist und die 2 Waldhornisten [...] die Herrn also haben sich die hausthüre öffnen lassen, und nachdem sie sich mitten im Hof rangirt, mich, da ich mich eben entkleiden wollte, mit dem ersten E B Accord auf die angenehmste art von der Welt überrascht.“

Ohne Zweifel ist hier von der **Serenade Es-Dur KV 375** die Rede, die **Wolfgang Amadeus Mozart** zum Namenstag der Schwägerin des k. k. Hofmalers Joseph Hickel, dem 15. Oktober 1781, komponiert hatte, bevor er das Werk, wohl im Hinblick auf das im Frühjahr 1782 gegründete Ensemble der k. k. Harmoniemusik, um zwei Oboenstimmen für ein größeres Klangspektrum erweiterte. Die eröffnenden Akkorde des **Allegro maestoso** erinnern mit ihrer Kraft und ihrem erhabenen Klang an manch anderes in Es-Dur gesetzte Stück des Komponisten. Bald darauf geht die Musik über in einen kantablen Abschnitt, bevor sie von einem neuen Thema in den Stimmen der Hörner fortgesponnen wird. Den zweiten Satz der Serenade bildet das erste der beiden Menuette (ein weiteres folgt an vierter Stelle). Im Zentrum der Komposition steht ein **Adagio**, dessen heiterer Gestus ganz dem Sinn und Zweck der Gattung entspricht, bevor sich das **Finale** zu einem weiteren Höhenflug in puncto musikalischer Phantasie entwickelt.



# FENSTERCHEN IN DER SEELE



Über viele Jahre hinweg hatte **Leoš Janáček** eine riesige Sammlung an von ihm in Notenschrift festgehaltenen Sprachmelodien angehäuft. Diese „Fensterchen in der Seele“ zur Grundlage eines musikalischen Stils zu machen, bei dem „die Unruhe dessen, der zu einem Ziel kommen muss, das er noch nicht kennt“ (Peter Gülke) stets deutlich bleibt, zählt zu den vielen Besonderheiten im kom-

positorischen Schaffen des 1854 im mährischen Hochwald geborenen Komponisten. Die Addition kleingliedriger Motivik und ostinatohaftes Insistieren bilden die oft archaisch wirkende, raue Oberfläche einer Musik, die mit raffinierten Variationen und changierender Harmonik psychologische Tiefen auslotet.

Dies alles gilt auch für das 1926 entstandene **Capriccio**, das in seinen formalen Kunstgriffen, ungewöhnlichen Farbkombinationen (Klavier mit Flöte/Piccolo, zwei Trompeten, drei Posaunen und Tenortuba) und seiner genialen, poetischen Verschrobenheit eines der eigentümlichsten Werke des 20. Jahrhunderts darstellt. Der Pianist Otakar Hollmann hatte im Ersten Weltkrieg seine rechte Hand verloren. So ist es kein Zufall, dass Janáček dem für den invaliden Musiker geschriebenen Werk den Untertitel „Vzdor“ („Trotz“) verlieh. Auch wurde daraus kein hinkender „Tanz auf einem Bein“, den Janáček unbedingt vermeiden wollte – wenngleich mehrere seiner Abschnitte tänzerisch anmuten. Andere atmen zauberhafte Melancholie oder schwingen mit ihren Assoziationen an Volks- bzw. Militärmusik in den vier frei gestalteten, vielgliedrigen Sätzen rhapsodisch aus und erzeugen dabei einen inneren Zusammenhang, eine fesselnde Klangrede. Das Ende tönt geradezu hymnisch, wie eine Verklärung.

# ALS DIE MUSIK NOCH GASSATIM GING

Die Blütezeit der großen Bläuserserenaden, der Kassationen, Divertimenti und Parthien lag schon mehr als ein Dreivierteljahrhundert zurück, als **Antonín Dvořák** im Jänner 1878 in einem über zwei Wochen andauernden Schaffensrausch seine **Serenade d-Moll op. 44** für zehn Bläser, Violoncello und Kontrabass zu Papier brachte. Vorausgegangen war ein von ihm am 30. Dezember 1877 besuchtes Konzert der Wiener Philharmoniker, bei dem u. a. die Sätze eins, drei und sieben aus der Serenade B-Dur von Wolfgang Amadeus Mozart, der sog. „Gran Partita“ KV 361, mit celloverstärktem Streicherbass erklingen waren. Dvořák jedenfalls tat es der philharmonischen Mozartinterpretation gleich und schuf darauf ein Werk, von dem etwa Johannes Brahms gegenüber dem gemeinsamen Berliner Verleger Simrock meinte, dass es „wohl das Beste“ sei, was er von seinem jungen Kollegen bisher gesehen habe.



Dvořáks Serenade beginnt mit einem Marsch, der den Aufzug der Musiker zum gemeinsamen abendlichen Spiele mimt. Es folgt ein Menuett, das in den äußeren Teilen den Charakter einer Sousedská, eines gemächlichen Volkstanzes trägt, im zentralen Trio hingegen einem Furiant ähnelt. Im sich daran anschließenden **Andante con moto** überbringt der Liebende der Geliebten sein Ständchen und begleitet sich dabei auf einer ähnlich „rostigen Quetschkommode“, wie jene des Mozartschen Adagios, an die sich – laut Peter Shaffers „Amadeus“ – der gealterte Antonio Salieri so überaus lebendig erinnern haben soll. Mit einem fröhlich-beschwingten Finale klingt die Serenade aus, wobei ein Zitat des anfänglichen Marsches deutlich macht, dass es für die Musiker an der Zeit ist, den Ort des Geschehens wieder zu verlassen.

# EIN RHAPSODISCHER BEFREIUNGSSCHLAG

Im Dezember 1923 vergab der u. a. am New Yorker Broadway tätige Bandleader Paul Whiteman den Auftrag für ein Jazzkonzert an den Pianisten und Song-Komponisten **George Gershwin**, der diesem gegenüber zunächst aber eine zögerliche Haltung einnahm. Als man ihm im Januar 1924 eine Zeitungsanzeige zeigte, in der die Premiere angekündigt wurde („An Experiment in Modern Music“), stand noch keine einzige Note auf dem Papier. Von nun an hatte Gershwin noch genau einen Monat Zeit und machte sich entsprechend fieberhaft ans Werk. Angesichts des ihm auferlegten Zeitdrucks arbeitete Gershwin seine **Rhapsody in Blue** in einer Fassung für zwei Klaviere aus, um sie dann an den Arrangeur Ferde Grofé weiterzureichen, der daraus eine Version für Klavier und Whitemans 23-köpfige Jazz-Band schuf. (Grofé sollte später noch weitere drei Bearbeitungen vorlegen, wovon diejenige für großes Orchester von 1942 sich zum Standard entwickelte.)

„Es wurde schon so viel über die Beschränkungen und Grenzen des Jazz geschrieben“, stellte George Gershwin einmal in einem Interview fest. „Jazz muss im strikten Tempo erklingen, muss sich nach Tanzrhythmen richten. Bei meiner Rhapsody hatte ich mir zum Ziel gesetzt, diesen Irrtum auf einen Schlag aus der Welt zu schaffen.“ Trotz (oder

vielleicht auch gerade wegen) seiner Wurzeln im klassischen Klavierkonzert ist Gershwins Rhapsody in Blue eine durchgängige Bewegung voller Kontraste und Variationen eigen. (Übrigens geht das berühmte langsame Intro des Werkes nicht auf Gershwin, sondern auf den Musiker Ross Gorman zurück, der während einer Probe dieselbige wie eine wogende Welle aus seiner Klarinette blies...)



## YUJA WANG

Die Pianistin **Yuja Wang** wird für ihre charismatische Kunstfertigkeit, emotionale Ehrlichkeit und fesselnde Bühnenpräsenz gefeiert. Sie



ist mit den weltweit angesehensten Dirigenten, Musikern und Ensembles aufgetreten und nicht nur für ihre Virtuosität, sondern auch für ihre spontanen und lebendigen Darbietungen bekannt. Der New York Times verriet sie einmal: „Ich bin der festen Überzeugung, dass jedes Programm sein eigenes Leben haben kann und eine Darstellung dessen sein sollte, was ich im Moment fühle.“ Ihr Können und ihr Charisma stellte Yuja Wang kürzlich in einer Marathonaufführung von Sergej Rachmaninow in der Carnegie Hall zusammen mit dem Dirigenten Yannick Nézet-Séguin und dem Philadelphia Orchestra unter Beweis. Bei diesem historischen Ereignis anlässlich des 150. Geburtstags des Komponisten wurden alle vier Konzerte sowie die Rhapsodie über ein Thema von Paganini an einem Nachmittag aufgeführt. Die Schlagen für die Eintrittskarten reichten bis zum letzten Platz. In der laufenden Saison steht noch die Weltpremiere von Magnus Lindbergs 3. Klavierkonzert auf der Agenda der Künstlerin. Weitere Aufführungen des Werks in Nordamerika und Europa schließen sich an.

Yuja Wang wurde in eine musikalische Familie in Peking geboren. Nach dem Klavierunterricht in ihrer Kindheit in China erhielt sie eine weiterführende Ausbildung in Kanada sowie am Curtis Institute of Music bei Gary Graffman. Der internationale Durchbruch gelang ihr 2007, als sie Martha Argerich als Solistin beim Boston Symphony Orchestra ersetzte. Zwei Jahre später unterzeichnete sie einen Exklusivvertrag mit der Deutschen Grammophon und hat sich seitdem mit einer Reihe von der Kritik gefeierten Auftritten und Aufnahmen einen Platz unter den weltweit führenden Künstlern

erobert. 2017 wurde sie von Musical America zur Künstlerin des Jahres ernannt. 2021 erhielt sie einen Opus Klassik Award für ihre Weltersteinspielung von John Adams' „Must the Devil Have all the Good Tunes?“ mit der Los Angeles Philharmonic unter der Leitung von Gustavo Dudamel. In der vergangenen Saison begab sich die Pianistin auf eine mit Spannung erwartete internationale Konzerttournee, bei der sie in erstklassigen Konzertsälen in Nordamerika und Europa auftrat und das Publikum einmal mehr mit ihrer Ausstrahlung, ihrem technischen Können und ihrer außergewöhnlichen Kunstfertigkeit in einem breit gefächerten Programm mit Werken von Beethoven und Skrjabin verblüffte.

## MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

Seit seiner Gründung im Jahr 1997 pflegt das **Mahler Chamber Orchestra (MCO)** seine unabhängige künstlerische Identität und seinen eigenen charakteristischen Klang. Inspiriert durch Gründungsmentor Claudio Abbado, kultiviert das Ensemble auf musikalischer wie organisatorischer Ebene eine Kultur des gegenseitigen Zuhörens und ständigen Dialogs – den „Sound of Listening“. Bis heute wird das MCO von seinen Musiker\*innen gemeinsam mit seinem Managementbüro geleitet. Das Orchester vereint 27 Nationalitäten aus allen Teilen der Welt und ist bisher in über 40 Ländern auf fünf Kontinenten aufgetreten. Künstlerische Residenzen in der New Yorker Carnegie Hall oder dem Londoner Southbank Centre, beim Lucerne Festival oder der Mozartwoche Salzburg haben das MCO zum festen Bestandteil einer internationalen Gemeinschaft von Musikbegeisterten werden lassen. Es ist regelmäßig zu Gast in bedeutenden Konzertsälen der Welt und geht mit Künstler\*innen wie Mitsuko Uchida, Yuja Wang, Pekka Kuusisto, Daniel Harding (Conductor Laureate), Daniele Gatti (Artistic Advisor) und dem 3D-Klangspezialisten



Henrik Oppermann/Schallgeber langjährige Partnerschaften mit unterschiedlichen musikalischen Schwerpunkten ein.

Besonders wichtig ist dem MCO der Austausch mit der Gesellschaft und das Wirken in diese hinein: Über die MCO Academy teilen Mitglieder des Orchesters, in Zusammenarbeit mit dem Orchesterzentrum|NRW, ihr Wissen mit der nächsten Musikergeneration. „Feel the Music“ eröffnet schwerhörigen Kindern die Welt der Musik durch ein Erlebnis mit allen Sinnen. „Welcome Home“ lädt Schüler\*innen auf eine multikulturelle Reise ein und ermutigt sie, über die Frage „Wohin gehöre ich?“ nachzudenken. Gemeinsam mit seinem Artistic Partner for Immersive Experiences, Henrik Oppermann/Schallgeber, hat das MCO erfolgreich neue Konzertformate entwickelt, bei der die Teilnehmer\*innen (durch Bewegung im virtuellen Raum) Musik unmittelbar erleben und ihr Hörerlebnis aktiv mitgestalten. Immer wieder neue Perspektiven aufzuzeigen, und seinen eigenen „Sound of Listening“ für möglichst viele Menschen auf unterschiedliche Art erfahrbar zu machen, ist Motivation und Zukunftsvision des Orchesters.

---

**Impressum:** Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Mag.<sup>a</sup> Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug MA; Texte: Mag. Christian Moritz-Bauer (Mozart, Dvořák, Gershwin), Mag. Walter Weidringer (Janáček); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Julia Wesely (S. 1), Kirk Edwards (S. 9), Molina Visuals (S. 11); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter [climatepartner.com/13973-2309-1001](https://climatepartner.com/13973-2309-1001); Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

# VORSCHAU 23|24

5. KAMMERKONZERT, FR 02. FEBRUAR 2024

**ANDREAS STAIER** Hammerflügel

**DANIEL SEPEC** Violine

**ROEL DIELTIENS** Violoncello

Carl Philipp Emanuel Bach, Wolfgang Amadeus Mozart,  
Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven

6. KAMMERKONZERT, DO 07. MÄRZ 2024

**GOLDMUND QUARTETT**

Joseph Haydn, Dmitri Schostakowitsch,  
Anton Webern, Alexander Borodin

5. MEISTERKONZERT, MO 15. APRIL 2024

**ROYAL PHILHARMONIC ORCHESTRA**

**VASILY PETRENKO** Dirigent

**SHEKU KANNEH-MASON** Violoncello

Ludwig van Beethoven, Mieczysław Weinberg,  
Sergej Rachmaninow

7. KAMMERKONZERT, MI 24. APRIL 2024

**BEETHOVEN SEPTETT**

Carl Nielsen, Wolfgang Amadeus Mozart,  
Jean Françaix, Ludwig van Beethoven

Die **Meisterkonzerte** finden im Saal Tirol im Congress Innsbruck, die **Kammerkonzerte** im Großen Saal im Haus der Musik Innsbruck statt.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Stimmen Sie sich bereits um 18.45 Uhr beim Einführungsgespräch auf den Konzertabend ein.



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)